



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

240 (30.5.1939) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-292804](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-292804)



gebungen, die wir den zurückkehrenden Helden bereiten werden. Der Kampf ist zu Ende. Franco hat die Aufbauarbeit in seinem Lande in großem Umfange begonnen. Das spanische Volk hat sich von den deutschen Freiwilligen in Madrid und Leon jubelnd verabschiedet — das spanische Ringen ist damit schon Geschichte.

Wenn wir nun heute zum ersten Male im „Hakenkreuzbanner“ einen großen Ueberblick geben über den Umfang und die Art des deutschen Einsatzes in Spanien, so ziehen alle spanischen Ereignisse der drei letzten Jahre noch einmal an unsern Augen vorbei. Namen und Orte werden wieder lebendig. Die großen Schlachten und die besondere Taktik der Kämpfe kommen wieder in Erinnerung. Und wir sind begierig zu erfahren, was unsere Männer geleistet haben, für welche besonderen Aufgaben sie eingesetzt wurden und welchen Anteil sie daran hatten, daß die anfangs fast verlorene Erhebung des Generals Franco zum siegreichen Abschluß kam.

Bekanntlich hing im Juli 1936 alles davon ab, ob es gelang, die nationalen Streitkräfte auf das Festland herüberzuschaffen. Ende Juli beschloß der Führer, General Franco Hilfe zu leisten und schon fünf Tage später verließ ein kleiner Transport von 85 ausgesuchten Freiwilligen

# Die erste Hilfe im November 1936

Auf Grund der Notwendigkeit, die nationalspanische Sache noch mehr zu unterstützen, entschloß sich der Führer, die deutsche Hilfsaktion abermals in großem Umfange zu verstärken. Im November 1936 treffen in Spanien folgende neue Einheiten ein: 1 Kampftruppe, 1 Jagdgruppe, 1 Aufklärungsstaffel, 1 Aufklärungsstaffel (See), 1 verstärkte Flak-Abteilung, 1 Luftnachrichten-Abteilung, 1 Luftpark.

Zum Befehlshaber der deutschen Freiwilligen-Verbände wird Generalmajor Sperrle ernannt. Zu dieser Zeit bildet sich auch der Name „Legion Condor“ für das deutsche Korps. Ein Name, der bald bekannt und gefürchtet wird und in der Geschichte des spanischen Befreiungskampfes unvergänglich sein wird. Sofort beginnt der Einsatz dieses modernst ausgerüsteten und glänzend geschulten Korps an allen Fronten. An allen bedeutenden Kampfhandlungen des Krieges werden dem deutschen Freiwilligenkorps wichtige Aufgaben gegeben und in beispiellosem Einsatz gelöst. Die junge deutsche Luftwaffe zeigt sich von der besten Seite und bewältigt eine höchst bewundernswerte Schlagkraft.

Die besondere Einsatzzone für die „Legion Condor“ bleibt zunächst die Zentralfront bei Madrid. Aufgabe des Korps ist es, die zahlreichen, mit neuen sowjetrussischen Maschinen stark belegten Flugplätze zu bombardieren und so jede rotspanische fliegerische Tätigkeit schon möglichst im Keime zu ersticken. Zahlreiche Einzelleistungen unserer Fliegerhelden zwingen Bewunderung ab, so zum Beispiel Fern-

flüge, die oft 400 Kilometer weit über rotes Gebiet führen. Unter starker Abwehrtätigkeit feindlicher Flaks und Jagdflieger werden wichtige Flughäfen, Häfen und Bahnlinien erkundet. Neben diesen Einzelleistungen wird die deutsche Luftwaffe im großen eingeseht für wichtige operative Ziele wie Cartagena, Alhante, Malaga, die großen Waffenfabriken Trubia und Reinos, das Stahlwerk Bilbao an der Nordfront, die nordkatalanischen Kraftwerke im Gebiet des Rio Segre, die chemische Fabrik Hix am Ebro und das Ausbildungs- und Rüstungszentrum Albacete. Auf diese Art werden die für die Rotspanier lebensnotwendigen Kriegsindustriezentren erheblich geschädigt und die Versorgung mit neuem Material weitgehendst unterbunden.

Im Frühsommer 1937 sind die Kämpfe in Spanien charakterisiert durch zwei Ereignisse: die Erstarrung der Front bei Madrid zum reinen Stellungskrieg (Franco will diese herrliche Stadt vor der Zerstörung bewahren und sie durch Abschneidung reiß zur baldigen Liebergabe machen) und die Eroberung Bilbaos am 18. Juni 1937. Die Einnahme von Bilbao bildete das glanzvolle Endergebnis der im Zuge der Bereinigung der Nordfront auf Vorschlag von General Sperrle unternommenen militärischen Aktionen. Die Kämpfe um Bilbao sind lang und zermürbend. Berg nach Berg muß erobert werden. Unsere Kampfgruppe wirkt als „fliegende Artillerie“, die Flakabteilung als Erdartillerie entscheidend mit und so gelingt



Der Schellenbaum des Musikkorps der „Legion Condor“ trug das Hakenkreuz und das spanische Nationalwappen. (Scherl)

nach heldenmütigen Ringen die Durchbrechung des „Eisernen Gürtels“ von Bilbao und die Einnahme der Stadt selbst.

Im Sommer droht plötzlich der Zusammenbruch der Nordfront. Ein überraschender Entlastungsstoß der Rotspanier westlich von Madrid gewinnt rasch Boden, aber der beschleunigt herangeholten „Legion Condor“ gelingt es, in massiertem Bombeneinsatz, den roten Einbruch abzustoppen.

# Die Legion Condor wurde überall schlagartig eingesetzt

Im Herbst dieses Jahres wird Santander besetzt, und zusammen mit dem kampferprobten Korps Navarra bildet die „Legion Condor“ die Seele einer großen Serie von Angriffen, die den Roten in langwierigen Kämpfen in einem Gelände, das charakteristisch ist durch Felschroffen in Höhen von 1000, 1800 und 2500 Meter, große Gebirgsteile entziehen und ihre Nachschubstraßen, Brücken und Häfen ebenso wie die Reste der roten Luftwaffe zerstören. Am 21. Oktober 1937 wird Gijon und Aviles besetzt; stürmisch begrüßt marschiert an der Spitze der einrückenden Truppen eine Flakbatterie der „Legion Condor“. Zum Nachfolger des Generalleutnants Sperrle wird jetzt der Generalmajor Volkmann ernannt.

Ende 1937 und Anfang 1938 schreitet die Einkreisung Madrids rasch voran. Da schlagen die Roten überraschend an der Teruelfront los, Teruel geht verloren. Der gesamte Frontzipfel ist an dieser Stelle in Gefahr, umklammert zu werden. In vorderster Linie stehen die deutschen Batterien und wehren die hartnäckigen Angriffe der Roten ab. Schnee und 20 Grad Kälte fordern das Höchste an Leistung und Einsatz. Schließlich wird die Gegenoffensive der Nationalspanier gestartet und Teruel am 21. 2. 1938 neu besetzt.

Ende Juli 1938 beginnt der endgültige Zusammenbruch der Ro-

ten. Das bolschewistische Gebiet wird in zwei Teile getrennt. Die nationalen Spanier erreichen das Mittelmeer am 15. 4. bei Dinaroz. Die nationalspanischen Angriffsabsichten richten sich gegen Valencia, werden aber noch einmal durch einen Gegenvorstoß der Roten bei Gandesa aufgehalten. Und wieder ist es die „Legion Condor“, die schlagartig ihren Standort in die bedrohte Zone verlegt und den Vormarsch der Roten abstoppt.

Das blutigste und verbissenste Ringen des spanischen Krieges beginnt. Es sind die „Kämpfe um den Ebrobogen“. Die besten Divisionen der Roten werden hier eingesetzt aber durch ständige Bombenangriffe und zermürbende Feuerüberfälle demoralisiert und schließlich vernichtet. Ein neuer Befehlshaber der deutschen Freiwilligen wird ernannt. Es ist der Generalmajor Freiherr v. Richthofen der bereits 1937 dem Generalmajor Sperrle zur Seite gestanden hat. Bei den Angriffen auf Katalonien, die am Weihnachtstage 1938 begonnen werden, zeigt es sich, daß der Gegner moralisch völlig unterlegen ist. Fast ohne Widerstand werden die Befestigungsanlagen um Barcelona aufgegeben. Der Rückzug der Roten wird dauernd durch die Bomben und Tiefangriffe von Kampfwagen und Flakbatterien der „Legion Condor“ gestört.

In raschem Siegeszug geht die Befreiung Spaniens vor sich. Im Ja-

nuar fallen Taragona und Barcelona; Anfang Februar 1938 werden die Pyrenäen erreicht. Die roten Streitkräfte in Katalonien sind zerschlagen und der Endkampf um Zentralspanien beginnt. Im Becken von Madrid werden jetzt die besten und kampferprobtesten Korps eingesetzt. Inzwischen wird in einem überraschenden Vorstoß Toledo genommen und somit Madrid noch stärker umklammert und schon am 29. 3. 39 melden die Fernaufklärer der „Legion Condor“: „Weiße und nationale Flaggen über dem ganzen bisherigen Rotspanien.“

Mit Recht kann das deutsche Volk auf diese gewaltigen und unergieblichen Leistungen, die hier von uns in einem kurzen Abriß noch einmal aufgezeigt wurden, stolz sein. Sie sind nicht zuletzt auch die Bürgschaft der herzlichsten Freundschaft, die in Zukunft die deutsche und die spanische Nation Seite an Seite wie in den Tagen des Kampfes marschieren läßt.

## Der erste Befehlshaber der Legion

General der Flieger Hugo Sperrle wurde am 7. Februar 1885 in Ludwigsburg (Württemberg) als Sohn des Brauereibesizers Johann Sperrle geboren. Nach Besuch der Elementarschule und Realanstalt Ludwigsburg wurde der Friedrich-Wilhelm-Realanstalt Stuttgart trat er am 6. Juli 1905 beim Infanterieregiment 126 als Fahnenjunker ein und wurde im Oktober 1904 zum Leutnant befördert. Ab 1. April 1910 war er in Weimar, Weimarsche Reichsmilitärakademie. Am 1. Oktober 1912 erfolgte seine Beförderung zum Oberleutnant und im Oktober 1913 seine Kommandierung zum Infanteriebataillon. Bei Beginn des Weltkrieges als Beobachter zur Feldflieger-Abteilung 4 versetzt, wurde er am 28. November 1914 zum Hauptmann befördert und nach einem Kommando beim Versuchs- und Lehnbataillon Zeraner im Dezember 1915 zum Abteilungsleiter der Feldflieger-Abteilung 12 ernannt. Im Februar 1916 wurde der damalige Hauptmann Sperrle durch Hugo Sperrle abberufen und der Flieger von einem Nachfolger beauftragt. Nach seiner Wiederberufung kam er im Mai 1916 wieder an die Front und fand dann 1916 Ende als Führer verschiedener Fliegerabteilungen sowie als Kommandeur der Fliegerbeobachterschule Köln und der Flieger der 7. Werra (WGR 7) Weimarsburg. Anfang 1919 war er als Kommandeur der Flieger beim Weimarer Fliegerkorps tätig und wurde später zum Kommandeur der Fliegerabteilung 13 ernannt.

Im Oktober 1920 erfolgte seine Versetzung als Oberleutnant zum Stab des Weimarer Fliegerkommandos V 15, Tilsit. Mit dem 1. März 1921 zur Kommandierung Berlin kommandiert, wurde ein Jahr später seine Versetzung zum Fliegerkorps in Ludwigsburg ausgesprochen. Zum Major im Oktober 1926 befördert, erfolgte am 1. Februar 1929 seine Ernennung zum Kommandeur des III. Bataillons des Infanterieregiments 14. Am 1. November 1930 zum Stab des 8. Infanterieregiments versetzt und am 1. Februar 1931 zum Oberleutnant sowie am 1. August 1933 zum Oberst befördert, erfolgte am 1. Oktober 1933 seine Ernennung zum Kommandeur des 8. Infanterieregiments.

Nachdem der letzte General der Flieger Sperrle zur Luftwaffe übergetreten war, wurde er am 1. April 1935 Oberster Fliegerkommandeur im Luftkreis 2 und später unter Beförderung zum Generalmajor Kommandierender General und Wehrleiter der Luftkreis 5. An dieser Ehrenstellung war er auch verbleibend in Braunschweig und hat hier dementsprechend den Rufnamen gemacht über den Abschied der Rhein-Wehr-Zeit, seine Verdrängung und seine Auszeichnung. Am 6. November 1935 wurde Generalmajor Sperrle zum Wehrleiter der „Legion Condor“. Von dieser Ehrenstellung trat er am 31. Oktober 1937 zurück, nachdem er am 1. April 1937 zum Generalleutnant befördert war.

Am 1. November 1937 erfolgte die Beförderung zum General der Flieger. Am 4. Februar 1938 wurde er Befehlshaber der Luftwaffenbrigade 3 und am 1. Februar 1939 Chef der Luftkategorie 3 und Wehrleiter der Wehr in München.



General der Flieger Sperrle

unter der Führung des Oberstleutnants v. Scheele die deutsche Heimat. Gleichzeitig wurden in erstaunlich kurzer Zeit 20 Junkers-Transportmaschinen auf dem Luftwege nach Spanien gebracht. Sofort begann der Transport von 15 000 Mann einschließlich schwerer Waffen, Geschütze und Munition auf dem Luftwege von Marokko nach Spanien.

Da die Transporte von den roten Fliegern gestört wurden, vergrößerte sich automatisch der Aufgabenkreis der ursprünglich nur als Transport-Unternehmen gedachten deutschen Abordnung. Die „Transportstaffel“ geht zum Angriff über. Das rotspanische Linienschiff „Jaime I“ wird erfolgreich bombardiert. Es erfolgen heldenhafte Einsätze im Kampf um den Alhazar. Es gelingt, Lebensmittel und Medikamente abzuwerfen, und dann beginnt die Einsetzung der deutschen Bomber an der Front von Madrid. Jagdstaffeln werden gebildet und säubern den Abschnitt Madrid — Toledo von roten Jägern. Schon Ende August beginnt der Siegeszug der deutschen Jagdflieger.

## Warlimonts Aufgabe

Im September 1936 wird das Freiwilligenkorps erheblich verstärkt; es kommen weitere Jagdflieger hinzu, dazu eine Aufklärungsstaffel, eine schwere Flakbatterie und zwei Panzer-Kompanien. Die Führung wird dem Obersten des Generalstabes Warlimont übertragen.

Das nationalspanische Heer verfügt nur über sehr wenige und meist veraltete Flugzeuge. Es ist daher notwendig, daß die deutschen Freiwilligen überall an der 2000 Kilometer langen Front entscheidende Aufgaben auszuführen haben. Die Flughäfen, von denen aus die zahlreichen Angriffe gestartet werden, sind Sevilla, Salamanca und Häfen westlich von Madrid. Am 24. Mai 1936 wird unter starkem Einsatz der Luftwaffe Toledo befreit.



General der Flieger Volkmann



Generalmajor v. Richthofen



# 23 Mannheimer flieger halfen franco siegen!

## Ein fB-Gespräch mit Major von Merhart und seinen Spanienkämpfern aus dem fliegerhorst Sandhofen



Major von Merhart (Mannheim) führte eine Zeitlang ein Jagdgeschwader der „Legion Condor“.

Vor wenigen Tagen konnte General Franco bei der großen Siegesparade der Luftwaffe des neuen Spaniens den deutschen und italienischen Freiwilligen-Fliegern die Militärmedaille und andere Ehrenzeichen als Dank für ihren schnellen Einsatz bei der Befreiung Spaniens von den kommunistischen Nordbrennern überreichen. Und nun sind sie alle nach Deutschland zurückgekehrt, deren wichtiger Einsatz den spanischen Bürgerkrieg beenden half. Wir aber dürfen ein wenig stolz darauf sein, unter den Männern, die als Freiwillige mit gegen die Roten kämpften, auch Mannheimer zu wissen. Es sind dies vor allem Männer, die heute bei Hermann Görings schlagkräftiger Luftwaffe freudig und zumeist auf besonders verantwortungsvollem Posten ihren Dienst tun. Neben ihnen setzten sich aber

auch noch andere Mannheimer aktiv in Spanien ein: sei es, daß sie als Dolmetscher tätig waren oder sonstige ihre Kräfte zur Verfügung stellten.

Da fast alle Mannheimer Spanienflieger bereits vor längerer Zeit in die Heimat zurückgekehrt sind, bot sich die Gelegenheit, sie über ihre Erlebnisse zu befragen und aus den verschiedenen Schilderungen ein klares Bild von den Vorgängen und Kampfhandlungen auf der iberischen Halbinsel seit 1936 zu gewinnen. Als Jagdflieger, die sich ständig mit den Spaniern herumzuschlagen hatten, als Mechaniker, die dafür verantwortlich waren, daß sich die Flugzeuge stets in einem guten Zustand befanden, und an anderen verantwortlichen Stellen waren die Mannheimer Spanien-Freiwilligen tätig: jeder stand in vollster Pflichterfüllung auf seinem Posten, ständig bedroht von Gefahren — aber auch stets bereit, das Leben einzusetzen.

### Die Ju 52 bewährte sich

Die erste Hilfe, die wir Deutschen dem General Franco in seinem Abwehrkampf gegen die Roten leisten konnten, war gleich zu Beginn des Kampfes, als es galt, 14.000 Marokkaner auf dem Luftweg von Marokko nach Spanien zu schaffen, nachdem keinerlei Möglichkeit bestand, diese dringend benötigten Truppen auf dem Wasserweg ins spanische Mutterland zu verfrachten. Für diesen Truppentransport standen ein Dutzend Junkers-Maschinen vom bewährten Typ Ju 52 zur Verfügung. In knapp 14 Tagen gelang es damit, die 14.000 Mann über das Meer zu bringen. Was die Maschinen und die Piloten in jenen Tagen leisteten, verdient höchste Anerkennung. Bis zu 38 Mann mit Gepäck nahm eine einzige Maschine manchmal mit auf den Flug. Man bedenke: eine Maschine, die im normalen Luftverkehr für höchstens 17 Fluggäste eingestuft werden darf!

Die eigentliche Waffenhilfe, die wir den Spaniern leisten konnten, begann im Sommer 1936, wo der Einsatz einer Fliegerstaffel die Bildung der Legion Condor einleitete. Diese Legion Condor umfasste dann später alle deutschen Freiwilligen, die mit der nationalspanischen Luftwaffe und mit den italienischen Kameraden gegen den Bolschewismus kämpften. Als harmlose Touristen führten die deutschen Flieger damals nach Spanien. Natürlich nicht auf einem großen Passagierdampfer, sondern auf Frachtbimbern, die dann auch die Flugzeuge und alle erforderlichen Geräte an Bord hatten. Solch eine Seefahrt war selbstverständlich auch keine Vergnügungsfahrt, besonders dann nicht, wenn Sturm herrschte und die Seekranken sich bemerkbar machten. In allem mußte man noch sehr vorsichtig sein und durfte sich nur dann an Deck zeigen, wenn

man genau wußte, daß kein anderes Schiff in der Nähe war. Unterdessen wechselten die Dampfer oft mehrmals ihre Namen, um ja unangefochten in ihren Bestimmungshafen zu kommen.

Als harmlose Touristen ging man auch in Spanien von Bord, um erst später die Uniform der Legion Condor zu erhalten. Besonders in der ersten Zeit des Einsatzes der deutschen Freiwilligen gab es natürlich mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden. Immer mehr spielte sich aber der große Apparat ein, so daß dann später manches viel einfacher war, was zuerst nur unter Einsatz aller Kräfte geschafft werden konnte.

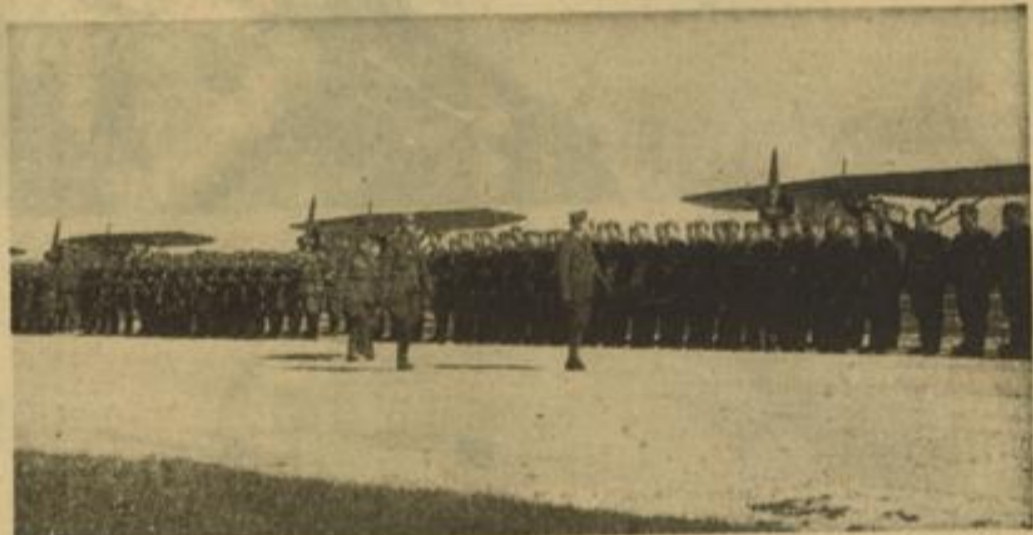
### Es fehlte an Kartenmaterial

Eine der Schwierigkeiten, die man zunächst überwinden mußte, war der Mangel an gutem Kartenmaterial. Die Bestände des Generalstabs der spanischen Armee befanden sich bei der Erhebung Francos in Madrid und fanden somit den Roten zur Verfügung. Das einzige, was

Flieger schließlich über Karten verfügten, mit denen nun auch etwas anzufangen war.

Nicht ganz einfach war es in der Anfangszeit mit den Flugplätzen, die ja erst angelegt werden mußten. Da blieb gar nichts anderes übrig, als auf die Suche nach einem geeigneten Gelände zu gehen und dann zu veranlassen, daß diese erkundeten Plätze hergerichtet wurden. Die Spanier wußten gar bald, wie viel ihnen die Hilfe durch die Freiwilligen der deutschen Luftwaffe bedeutete und hatten im übrigen auch von höherer spanischer Stelle die Anweisung, die Deutschen in jeder Weise zu unterstützen.

Die Verständigung mit den spanischen Behörden und mit der Bevölkerung erfolgte durch Dolmetscher, die den freiwilligen Einheiten beigegeben waren. Meist handelte es sich hierbei um deutsche Kaufleute, die in Spanien anlässlich gewesen waren und diesem Land bei Ausbruch des Bürgerkrieges den Rücken gekehrt hatten. Gerne stellten sie jetzt ihre Sprachkenntnisse den Vorkämpfern zur Ver-



Ein Bild von der Parade der „Legion Condor“ auf dem Flugplatz in Saragossa anlässlich des Tages der Luftwaffe am 1. März 1939. Der Befehlshaber schreitet gerade die Front ab . . .

aufgetrieben werden konnte, waren Karten im Maßstab 1:1,5 Millionen. Nach diesen Karten mußten sich die deutschen Flieger ihren Weg suchen — wahrlich keine leichte Arbeit! Später gelangte man in den Besitz von Karten im Maßstab 1:1.000.000 und schließlich konnte man sich maßstäblich noch günstigere Karten beschaffen und zwar solche, die zunächst zu Reklamewenden hergestellt waren. Mit Hilfe deutscher kartographischer Anhalten erfolgte dann die Vervielfältigung dieser Karten, so daß die

Flügelung, die — wie sie selbst — freiwillig sich einließen, den Bolschewismus niederzurufen.

Wiso mit Hilfe dieser Dolmetscher stellte die Legion Condor das Verlangen nach Herrichtung von geeigneten Geländen zu Flugplätzen, und es dauerte dann nicht lange, bis die Kaufleute-Gelände über die Feder führten und diese mit Brettern einbauten.

### Riesige Entfernungen

Das aufgebredete, nicht dicht besiedelte Gebiet war für die Anlage von Flugplätzen usw. sehr vorteilhaft, zumal es sich fast ausschließlich um landwirtschaftlich genutztes Gelände handelte. Allerdings wirkten sich die großen Entfernungen oftmals weniger günstig aus.

Wenn sich auch die spanischen Straßen — auf die man beim Landtransport natürlich angewiesen war — im allgemeinen in keinem guten Zustand befanden, so durfte man vom Hauptstrahennetz Spaniens ersichtlicherweise das Gegenteil feststellen. Es war noch eine Tat Primo de Riveras, die Wichtigkeit guter Hauptverkehrsstraßen zu erkennen und Straßen anlegen zu lassen, die allen Ansprüchen des Verkehrs genügen. Was es doch Straßen, die noch 2 Jahre nach Beginn des Bürgerkrieges trotz überhöhter Beanspruchung und ungewöhnlicher Belastung durch Militärfahrzeuge nicht im geringsten außerordentlich waren oder Schlaglöcher aufzuweisen hatten. Auf solchen Straßen konnte man sehr leicht die großen Entfernungen überwinden!

### Dolmetscher als Einkäufer

Die Verpflegung der deutschen Spanien-Freiwilligen befand sich in den meisten Fällen in eigener „Küche“. Soweit es möglich war, wurde die Küche geführt, zumal man sich nicht so leicht an die spanische Kost gewöhnen konnte. Auch in diesem Falle leisteten die Dolmetscher wertvolle Unterstützung; denn durchweg waren sie es, die die Einkäufe tätigen mußten und dafür zu sorgen hatten, daß die aus der Heimat mitgenommenen Röhre einen solchen „Magenfabrikan“ aufwachen konnten, wie man ihn sich als Deutscher gerne wünschte.

Allerdings ließen sich auch manchmal Schwierigkeiten in der Verpflegung nicht vermeiden. Vor allem dann nicht, wenn eine Verlegung der Truppen erfolgte oder gar ein unglücklicher Vorfall eintrat, der auch eine händliche Verlegung der Flugschlüsse erforderlich machte. War manchmal dieß es dann „Kochdampf schmecken“!

Etwas, was immer Koppe und was oft wichtiger war als das Essen, das war die Versorgung mit Betriebsstoff für Autos und Flugzeuge. Hier gab es nie Störungen und die Maschinen hatten stets genügend „Schmaltz“, um für die besodienen Aufgaben eingesetzt werden zu können. Für diese prompte Beseitigung mit Betriebsstoff sorgten übrigens — die Amerikaner!

Die Hauptaufgabe unserer in Spanien mit eingesetzten Jagdflieger bestand darin, die Luftoberhöhen über dem ihnen zugewiesenen Gebiet zu sichern oder zu erkämpfen. Oft begleitete man aber auch die Kampfmaschine auf ihren Flügen über das von den Roten besetzte Gebiet

## Schnappschüsse aus dem Soldatenleben der deutschen Freiwilligen in Spanien



Links oben: Im Bekleidungslager der „Legion Condor“ wurde das Reisegepäck der Freiwilligen mit deutscher Gründlichkeit genau beschriftet, in Listen verzeichnet und dann für die Aufbewahrung in der Kofferkammer abgegeben. — Rechts oben: Soldaten der Luftnachrichten-Abteilung unserer Legion bei gymnastischen Übungen auf einem Flugplatz. — Links unten: Stiefelappell der deutschen Legionäre vor dem ihnen zur Verfügung gestellten Wohnzug auf dem Bahnhof von Toledo. — Rechts unten: Kartoffelschalen bei einer Luftaufnahme: Pressebildzentrale (3) und Scheit (1) nachrichten-Abteilung der Legion.

„Hakenkreuzbanner“  
und fort  
Bomben  
In der  
ger —  
f den  
Luftraum  
Jäger, d  
bis 270  
ker Beich  
genen W  
sch auf  
auch die  
eine deut  
es so w  
über die  
wenn Ne  
wühlten  
Ende 1  
die Roten  
erkleiner  
schen Re  
achte die  
zu diebe  
die Last  
Segner  
angriff  
von Mas  
ren Kam  
ten von  
zu tun d  
Segner  
Durchsch  
Tiefang  
Im Fr  
zur groß  
gehend d  
Inobellen  
noch laur  
Tiefangr  
den mar  
Segner,  
den Nach  
Im W  
meist auf  
Ziel her  
schinenge  
waren se  
Abenddar  
Sonne: o  
wirkliche  
ten solche  
liche Ver  
denn spä  
hend ein  
Jäger lei  
angriffe  
Wut  
zu solcher  
es der R  
halte ma  
von Berg  
ein mit  
der Roten  
man sich  
griffen  
festen Lo  
Roten es  
mußten  
das Ziel  
flog, das

General F  
Waffen-Be  
Generalm  
sicht

solchen  
sprech  
Landung  
Im Pa  
Jagd a  
schubfa  
den zogen  
Rückeren  
recht zus  
seitwärts  
Baum zer  
angeariffen  
im Stich  
erwischte  
drei Wag  
tran 3 p  
die Fahrt  
es eine lu  
Fahrzeuge  
sehen. M  
Angriff w

# Als Kradmelder in Spanien

## Die Durchbruchsoffensive zum Mittelmeer / Von Unteroffizier Hagge



Kradschützen der „Legion Condor“ beim Kartenspiel in der „Casa de Campo“

und sorgte dafür, daß die roten Flieger diese Bombenflüge nicht bereitstellen.

In der Anfangszeit waren die deutschen Flieger — und anderwärts auch die italienischen Flieger — unbedingte Herrscher des Luftraumes. Die von den Deutschen geflogenen Jäger, die eine Stundengeschwindigkeit von 240 bis 270 Kilometer erreichten, waren mit dieser Geschwindigkeit den von den Roten geflogenen Maschinen weit überlegen. Das sprach sich auf der Gegenseite rasch herum, zumal ja auch die zur Strecke gebrachten roten Flugzeuge eine deutliche Sprache redeten. Schließlich war es so weit, daß sich die roten Flieger nicht mehr über die eigenen Stellungen hinauswagen, wenn sie jenseits der Front deutsche Flieger trübten.

Ende 1938 änderte sich die Lage etwas, als die Roten mit Flugzeugen auf dem Plan erschienen, die in der Geschwindigkeit den deutschen Maschinen überlegen waren. Das veranlaßte die deutschen Jäger aber nicht, untätig zu bleiben. Man änderte eben zunächst einmal die Taktik und suchte neue Möglichkeiten, den Gegner zu packen. Und beiden Bombenangriffen starteten jetzt ganze „Horden“ von Maschinen: in der Mitte fliegen die schweren Kampfmotoren, umschwärmt an allen Seiten von den Jagdmaschinen, die nichts anderes zu tun hatten, als den in der Luft angriffenden Gegner abzuwehren und dem Bomber die Durchführung seiner Aufgabe zu erschweren.

### Tiefangriffe bringen Erfolg

Im Frühjahr 1937 wurden die Tiefangriffe „zur großen Mode“. Weil die Roten vorübergehend die hinteren Jagdflugzeuge besaßen, knobelten die deutschen Flieger eine bis dahin noch kaum durchgeführte Kampfart aus. Im Tiefangriff stürzten sie sich überraschend auf den marschierenden, fahrenden oder lagernden Gegner, brachten ihm Verluste bei und störten den Nachschub.

Im Morgengrauen fliegen die Maschinen meist auf, pirschen sich in großer Höhe ans Ziel heran und fliegen dann — mit den Maschinenabwehrern fernend — herab. Als und zu waren solche Ueberraschungen auch mal im Abenddämmerung fällig, dann wieder bei greller Sonne: an Abwechslung ließ man es wirklich nicht fehlen. Natürlich konnten solche Flüge nur in der Anfangszeit wirkliche Verwirrung bei dem Gegner anrichten; denn später richtete sich die Abwehr entsprechend ein. Das veranlaßte aber die deutschen Jäger keinesfalls, ihre so erfolgreichen Tiefangriffe aufzugeben.

Ruß und Schneid gehörten natürlich zu solchen Unternehmungen, und daran fehlte es der Legion Condor wirklich nicht. Einmal hatte man herausgefunden, daß in einem von Bergwänden geschützten Tal regelmäßig ein mit Kriegsmaterial beladener Panzerzug der Roten verkehrte. Diesen Panzerzug nahm man sich schnell aufs Korn. In ständigen Angriffen zerstörte man mehrmals die eingeleiteten Lokomotiven und die Wagen — bis die Roten es leid waren. Bei diesen Angriffen mußten die Flugzeuge sehr tief fliegen, um das Ziel gut scharf zu können. Wie tief man flog, das bewies ein Flugzeug, das bei einem

In Stärke von einem Offizier und vier Unteroffizieren waren wir einer spanischen Panzerkompanie der Rabarro-Brigade zugeteilt.

Nach gründlicher Vorbereitung durch Artillerie und Tiefflieger griffen unsere Panzer, unterstützt durch Infanterie die roten Höhenstellungen hinter Nivel del Rio an. Nach längerem erbitterten Kampf mußten die Roten weichen und außer den Stellungen noch das Dorf Rio Martin aufgeben. Von hier aus bekamen wir, mein Kamerad Paul (sein Familienname ist mir entfallen) und ich den Auftrag, zu erkunden, ob und inwieweit das nächstfolgende Städtchen Montaban schon in unseren Händen sei. Also die Reitwagenmaschine her und los. Es waren immerhin noch einige Kilometer und vom Gegner nichts zu hören und zu sehen. Unser letzter Vorposten konnte uns keine ausreichende Auskunft geben, wie weit im Nachbarabschnitt die Infanterie schon auf Montaban vorgestoßen war.

Die Straße führte fast schnurgerade auf Montaban zu. Eine fast feierliche Stille herrschte ringsum, man konnte meinen, daß man sich in der friedlichsten Gegend befände, wenn nicht rechts und links der Acker mit Granattrichtern besät gewesen wäre. So fuhren wir fast übermütig, im gemächlichen Tempo, immer weiter vor, bis wir an eine Brücke kamen, die über die Straße führte. Die Roten hatten aufpassen vergessen, sie zu sprengen. Von hier waren die ersten Häuser des Städtchens schon zu sehen. Also halt, Glas runter und genau untersuchen, ob nicht doch irgendwo, vor allem rechts von uns in den Felsen etwas Verdächtigtes wahrzunehmen war. Wäplich — mein Kamerad zeigte gerade mit der Hand in die Richtung und wollte offenbar etwas sagen — schlug uns ein mörderisches MG-Feuer entgegen. Zunächst ein MG, dann zwei, noch eins und noch eins setzten ein, bis es wohl sechs bis acht MG's waren, die uns nun ihren Regenschirm entgegenwarfen. Ein blitzschneller Sprung von der Maschine in den Graben konnte uns nur retten...

Jetzt wußten wir, wo der Feind steckte, also Rufe in den Fackel und abgewartet. — „Du Paul, was meinst du, werden die Roten uns nun einlassieren?“ — „Wenn sie nicht so feige sind, kommen sie auch“, war die Antwort. — „Du gib mal Feuer!“ — „Ja, gib mir auch mal

eine Zigarette!“ — „Ob die wohl noch lange so blödsinnig knallen?“ — „Ach, die werden wohl Langeweile haben!“ Unter solchen Gesprächen lagen wir tauchend und warteten, bis es den Roten gefallen würde, wieder aufzuhören. Doch es sollte noch besser kommen. Es wurde schon leicht dämmrig, wir lagen immer noch auf demselben Fackel und bewunderten die Ausdauer der roten MG-Schützen, als es plötzlich drüben laut krachte und gleich darauf eine Granate hinten an der Brücke in etwa 50 Meter Entfernung freipierte.

Wir wußten sofort, um was es sich hier handelte. Es war ein russischer Panzer mit dem 4,5-Zentimeter-Geschütz (von unseren spanischen Kameraden kurz „Schlimm-Bumm“ genannt, weil Abdruck und Ausschlag kurz aufeinander folgten).

Run begann ein wahres Trommelfeuer auf die Brücke. Den Abschüssen nach waren es etwa sieben Russenpanzer, die uns und die Brücke beschossen. Wie, um das Maß nun vollzumachen, setzte auch die rote Artillerie ein und belegte die Straße, die ins Dorf zuführte, mit ihrem Feuer. Ein wahrer Höllenanzug

begann jetzt. Unsere Deckung im Graben reichte nicht mehr aus und jetzt hieß es, so schnell wie möglich hinter der Brücke verschwinden, wenn wir nicht von einer Granate zerrissen werden wollten. Also kehrt und zurückgetreten. Zwanzig Meter vor der Brücke lief der Graben flach aus, die letzten Meter mußten im Sprung überwunden werden. Beide zugleich, auf das Kommando „los“ schnellten wir hoch und sprangen hinter den Brückenkopf. Eine MG-Garbe knatschte hinter uns an die Steine. Jetzt waren wir so ziemlich in Sicherheit. Allmählich hörte dann das schwere MG-Feuer auf. „Waffenreinigen beendet“ sagte mein Freund ironisch.

Nachdem völlige Dunkelheit eingetreten war, krochen wir zurück in den Straßengraben, um die Maschine zu holen. Hoffentlich ist sie noch ganz, dachten wir beide.

In allem Ueberflut kam noch der Mond heraus, so daß die Straße sich wie ein leuchtendes Band durch die Landschaft zog. Also doppelt Vorsicht auf der hellen Straße. Wie leicht konnte man uns erkennen. Den Mantel ausgezogen und über die Maschine geworfen, damit sie im Mondschein nicht glänzt. Und jetzt mit vereinten Kräften im Krischen die Maschine zurückgeschoben. Glücklich kamen wir, ohne bemerkt zu werden, zur Brücke zurück. Eine kurze Atempause und weiter, nur schnell die eingetretene Feuerpause ausnützen. Aber auf der mondbelichten Straße hatte man uns anscheinend doch bemerkt, denn plötzlich bellte wieder ein MG los, und die Geschosse pflüchten wieder über uns hinweg, so daß wir schleunigst einen starken Baum als Deckung suchen mußten. Noch einmal mußten wir in Deckung gehen, dann konnten wir ungehindert unsere Maschine untersuchen. Gott sei Dank, sie war unverfehrt. Eine halbe Stunde später sahen wir bereits am Lagerfeuer und vertilgten mit rasendem Appetit unsere Cellarbinen und Weibrot dazu.

Es war die letzte Nacht, die das Städtchen Montaban noch in roten Händen war. Am frühen Morgen rückten unsere Panzer vor und beschossen systematisch jedes einzelne MG-Nest. Die rote Artillerie und die Russenpanzer hatten schon während der Nacht den Rückzug angetreten.

Gegen 9 Uhr morgens erfolgte der Einmarsch. Kurz vorher kam ein spanischer Leutnant zu mir und fragte, ob er beim Einmarsch mitfahren könnte? Seine Eltern und Geschwister wohnten noch in der Stadt, er habe bis jetzt noch kein Lebenszeichen von ihnen. So fuhr ich mit ihm vor das Haus seiner Eltern, fürmlich begrüßt von der Bedienung. Alle wollten uns die Hand schütteln und umarmen. Er traf seine Eltern und Geschwister noch an.

Plötzlich hatte man uns als Deutsche erkannt und freudestrahlend begrüßte man uns mit „Biba Alemania“.

# „hier starben den flieger-tod...“

## Deutsches Heldenschicksal in Spanien / Eine Gedenkfeier

(Vom HB-Vertreter in Spanien, P. G. Hanns Decke)

Salamanca, den 27. Mai 1939.

Es war ein Hundstetter, tiefe Wolken hingen über den spanischen Gehirnen, als die deutschen Flieger den Auftrag erhielten, die rote Fliegerflotte im Hafen von Cartagena zu bombardieren. Aber Wind und Wetter sind kein Hindernis im Krieg. Die Staffeln rollte über den Flugplatz von Cáceres, erhob sich in den grünen Himmel und flog nach Süden. Vor den Bergen von Tudia kam eine Kette dunkler Nebelschwaden. Die „Reihenbunde“ zogen hoch und fielen durch die Wolken, die den Stamm verbargen. Kreisend suchten sie nach ihrem Führer — vergebens. — Er lag mit seinen fünf Mann Besatzung unter den Trümmern seiner Maschine, kaum 20 Meter unterhalb der Spitze

des hohen Gipfels, an dessen Fuß das Dörfchen La Vaca ruht. Das war am 16. April 1938.

Die Bauern auf den Feldern hörten ein fernes, dumpfes Krachen. Sie hatten, so erzählten sie mir, das Brummen der Flugzeuge vernommen, und jetzt — war Stille. Entsetzt arbeiteten sie sich die heißen Hänge empor, aber es war zu spät. Sechs deutsche Flieger, freiwillige Kampfer gegen den Volkswillens und für ein freies und nationales Spanien, sollten ihre Heimat nicht wiedersehen. Verhutsam trugen die Landleute die Leichen ins Tal, und bahnten sie liebevoll unter einer Schale zusammengeknähten Stroh in der Dorfkirche auf. Zwei Tage und zwei



General Franco (rechts), der spanische Luftwaffen-Befehlshaber General Kindelan und Generalmajor von Richthofen bei einer Besichtigung der deutschen Legion. (Aufnahme: Bittner)

solchen Flug den Draht einer Fernsprechkleitung abriß, er hing nach der Landung noch am Flugzeug...

Im Baßensland war es, wo man regelrecht Jagd auf Kraftwagen und Nachschubfahrzeuge machte. Bei diesen Jagden zogen natürlich die Jagdflugzeuge stets den Kürzeren, denn man schloß sie entweder regelrecht zusammen oder gab erst auf, nachdem sie feindwärts im Graben lagen oder an einem Baum zerstückelt waren. Vielfach wurden die angegriffenen Kraftwagen von ihren Insassen im Stich gelassen. Bei einem solchen Angriff erwiderte ein deutscher Jagdflieger einen aus drei Wagen bestehenden Munitionstransport — ohne natürlich zu wissen, was die Fahrzeuge geladen hatten. Wäplich gab es eine furchtbare Detonation und von den Fahrzeugen war nicht das geringste mehr zu sehen. Als einige Tage später der nationale Angriff vorgetragen war und der Flieger im

Kraftwagen an der Stelle vorüberkam, fand er im Boden einen großen Sprengtrichter. Einzelne Kraftwagenteile hingen in den Bäumen des an die Straße angrenzenden Waldes.

Die Zurückhaltung, die sich die deutschen Jäger einige Zeit auferlegen mußten, weil ihre Maschinen nicht die notwendige Schnelligkeit erreichten, war zu Ende, als die neuen Jagdflugzeuge eintrafen. Von diesem Augenblick an bestand eine Ueberlegenheit, die sich in verschiedener Hinsicht auswirkte. Keine Aufgabe blieb ungelöst; denn die Fliegen und wendigen Me 109's ertrugen alle Beanspruchungen und konnten es — mit einem Draufhänger am Steuerknüppel — mit jedem Gegner aufnehmen.

Immer häufiger wurden im Laufe der Zeit die Luftkämpfe, und es war keine Seltenheit, daß 50 bis 60 Maschinen der Roten zu gleicher Zeit zum Angriff übergingen. Und wenn es auf nationaler Seite auch nur ein halbes Dutzend Jagdflugzeuge waren, die dieser erdrückenden Uebermacht entgegengestellt werden konnten; man nahm den Kampf an und zeigte den Roten, was deutsche Maschinen und deutsche Flieger zu leisten vermögen. Allerdings ganz leicht wurde der Einsatz nicht immer gemacht, zumal sich oft solche Kämpfe an einem Tage oft mehrmals wiederholten.

### Funkprüche im Aether

Zur Luftwaffe gehört die Luftnachrichtentruppe — so war es auch in Spanien,

wo es gerade wieder die deutschen Freiwilligen waren, deren Einsatz nicht wenig zum Erfolg General Francos beigetragen hat. Gar vielerlei Aufgaben hatten die Männer von der Luftnachrichtentruppe zu bewältigen. Nichteten sie doch nicht nur direkte Traberverbindungen ein, sie sorgten auch für das Funktionieren einer von ihnen mit Hilfe von Funk- und Zeitungsleinrichtungen geschaffenen Fernschreiberneze. Eine weitere wesentliche Aufgabe war das Uebermitteln von Funkprüchen, und dazu kam noch die wichtige Flugversicherung für die fliegende Truppe. Gerade diese Flugversicherung stellte ganz besondere Anforderungen, weil einerseits jedes überflüssige Funklen vermieden werden mußte und auf der anderen Seite die Verbindung mit den zu einem Angriff eingesezten Flugzeugen nicht verloren gehen durfte. Wie oft mußten die Kampfflugzeuge für einen Angriff tausend und noch mehr Kilometer bei dem Anflug an das Ziel und beim Rückflug zurücklegen. Zu den Aufgaben der Flugversicherung gehörte es dann, die Verbindung mit den Flugzeugen nicht abbrechen zu lassen. Gar manchemal mußte den Fliegern während des Anflugs auch eine Änderung des Angriffsbefehls zugeteilt werden, weil das Angriffsziel inzwischen von den nationalen Truppen schon erobert war und daher nicht mehr mit Bomben belegt werden durfte.

Ob es sich um das fliegende Personal handelte, um die Männer von der Luftnachrichtentruppe oder um das Begleitpersonal: jeder einzelne Mann war wichtig auf seinem Platz, er füllte seine Pflicht bis zum Letzten und war ebenso den Gefahren ausgesetzt wie alle diejenigen, die in vorderster Linie mithalten, den Volkswillens niederzuringen.

Gerade das auf den Flugplätzen tätige Personal war häufig den Bombenangriffen der Roten ausgesetzt, die manchmal ihre „Eier“ dort hinlegten, wo man sie am wenigsten wänschte. Es konnte bestimmt nicht als eine Annehmlichkeit empfunden werden, wenn in früher Morgenstunde plötzlich im Fliegerlager die Bomben krachten und es anschließend an den in Mitleidenschaft gezogenen Maschinen allerlei zu reparieren gab...

### Don Italienern und Marokkanern

Unsere Mannheimer Spanienkämpfer wissen auch viel von der Tätigkeit der italienischen Legionärsflieger zu erzählen, die ebenfalls sehr fleißig geflogen sind und sich oft als ganze Herde zeigten. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Marokkaner eine ganz besondere Verehrung für Deutschland bei jeder sich bietenden Gelegenheit bekundeten: sie waren im übrigen auch mit die Tapfersten an der Front. Nun aber freuen wir uns, die deutsche Legion, die in Spanien so mannhalt ihren Mann gehalten hat, wieder in der Heimat zu sehen. Und den tüchtigen Mannheimern, die dabei sein durften, gilt heute unser besonderer Gruß und Dank.

„Hakenkreuzbanner“

Nächte hielten Mitglieder der Falange die Ehren- und Totenwache, bis Lastwagen der deutschen Legion Särge brachten und die Gefallenen abholten. Feierlich und langsam bewegte sich der Zug durch das dichte, stumme Spalier der Bevölkerung, die ihm bis an den Dorfausgang das letzte Geleit gab.

Das ist die Vorgeschichte des 2. Mai 1939, an dem das Denkmal für die deutschen Flieger und das Kreuz für die Gefallenen des spanischen Krieges in Cabeza la Vaca eingeweiht wurden. Eine warme andalusische Frühlingssonne leuchtete auf freundlich weißgeputzte Häuser, die, in einer der fruchtbarsten Gegenden Spaniens, eine fleißige, gesunde und nationalgefürte Bauernschaft beherbergen. Aus jedem Fenster, von jedem Gitterbalkon hingen spanische und deutsche Wimpel und Flaggen. Vor dem Dorfkirchlein steht das Gefallenekreuz, von Kränzen und Blumen umgeben. 30 Mann der deutschen Legion, die deutsche Militärkapelle und der Spielmännzug hatten vor ihm Aufstellung genommen. General Llandera in Vertretung des Generals der Südbarmee Queipo de Llano, der Militärgouverneur der Provinz Badajoz, spanische Offiziere und Behörden, der Generalstabchef der deutschen Legion, Oberstleutnant Seidemann, und deutsche Fliegeroffiziere waren erschienen.

„Achtung! Stillgestanden!“ — die Kapelle spielt die spanische und deutsche Nationalhymne. Dann hielt der Propagandaleiter der Provinz die Einweihungsrede, in der er besonders darauf aufmerksam machte, daß dieses Kreuz die Waffenbrüderschaft der beiden Völker besiegelt und Zeugnis dafür ablegt, daß sich deutsches Blut mit spanischem Blut in gemeinsamem Abwehrkampf gegen die bolschewistische Gefahr vermischt habe. Wieder ertönen Kommandos. Der Tambourmajor hob jäh den Stod, Spielleute und Musikzug setzten ein, und nun haben die Bauern, die mit erhobenen Arm grüßten, zum erstenmal in ihrem Leben einen deutschen Paradezug.

Die deutsche Legion hatte eine Gedenktafel mit den Namen der Toten geschickt, und das Dorf hatte diese Tafel und eine eigene in ein schlichtes Denkmal aus dem Stein der Berge an die Unglücksstelle gesetzt. Hoch unter Gottes freiem Himmel schaut es über das erdruchtgegene weisse Vorland. „Hier“ — so sagt die Inschrift — „starben deutsche Helden den Fliegertod!“ Und dahin sollen jetzt — nein wallfabriken muß man es nennen — die Tausende, die sich zusammengefunden hatten. Steinla und sandig war der schmale Pfad, der zur Erinnerungsstätte führte. Mühsam krochen die Frauen empor, alte Mütterchen schnauften, die Jugend eilte leichtfüßig voraus und hohe Männergestalten mit den arohkremplian andalusischen Hüten trugen die Kleinen. Es war eine Böckewanderung, an der sich nicht nur das ganze Dorf, sondern auch die Nachbarkirchlein beteiligten. Niemand wollte fehlen.

Vor dem Gedenkstein standen breitbeinig, eisern ruhig vier deutsche Soldaten. Die Kapelle spielte: „Ich hatt' einen Kameraden“.

General Llandera schilderte in packenden Worten das deutsch-spanische Zusammenwirken, mahnte seine Landsleute, einig hinter ihrem Caudillo Franco zu stehen, wenn sie etwas Großes erreichen wollten, so wie sich das schwergeprüfte deutsche Volk hinter seinen Führer geschart habe. Dann erklärte er, daß Deutschland jederzeit auf Spaniens Hilfsbereitschaft rechnen könne. Dann dankte Oberstleutnant Seidemann in spanischer Sprache dem Bürgermeister und dem Dorf für die herzlichen, aufrichtigen und unvergeßlichen Beweise der Freundschaft, die sie den deutschen Kameraden gezeigt hätten, und weihte das Denkmal als Symbol für die zahlreichen anderen der auf Spaniens Erde gefallenen deutschen Freiwilligen feierlich an.

Herunter ins Tal! Am Dorfeingang standen schon die Militärkapelle und die Abordnung der deutschen Legion. Mit klingendem Spiel wurde einmarchiert, die ganze Bevölkerung, rechts und links einige Caballeros auf tänzelnden andalusischen Pferden. Jetzt kam das Leben wieder zur Geltung. In den Räumen der Bürgermeisterei waren lange Tisch gedeckt, Berge von Orangen und Blumen standen ebenso wie guter Wein bereit. Die schmutzigen schwarzäugigen Mädchen der Falange brachten dampfende Schüsseln mit valenzianer Reis, gerösteten Fischen, Fisch und anderen schmackhaften Köstlichkeiten „am laufenden Band“. Rockmats dankte der deutsche Offizier dem Akaben, der — ein alter Falangist — seine Stellung ehrenamtlich verwaltet. Die Kapelle gab zum Abschied auf dem Dorfplatz ein Standkonzert, belagert von den begeisterten Menschen, die diesen Tag, ebensowenig wie die deutschen Freiwilligen, je vergessen werden.

RAD-Ehrendolch für den Duce

Rom, 30. Mai. (SB-Funk)

Reichsarbeitsführer Hierl ist am Montagabend vom Duce empfangen worden. Dabei überreichte der Reichsarbeitsführer, der von Generalarbeitsführer Holens, Oberarbeitsführer von Stetten-Grub, Arbeitsführer Fr. Gottschalk, und Oberfeldmeister Gillemann begleitet war, als Zeichen der Verehrung des gesamten Reichsarbeitsdienstes dem Duce einen Ehrendolch.



Italienische Frauen auf dem Wege in die Kolonien

Vor ihrer Abfahrt in die Kolonien zogen diese Frauen italienischer Kolonialsoldaten, die ihre Männer begleiten, mit geschuldetem Gewehr durch die Straßen der italienischen Hafenstadt.

Irländer verbrennen die englischen Gasmasken

Ein Schwarzsender gab den Befehl / In 15 Straßen loderten die Scheiterhaufen

DNB London, 30. Mai.

Die nordirische Hauptstadt Belfast erlebte am zweiten Pfingsttag einen Generalappell der illegalen Irisch-Republikanischen Armee, der einen dramatischen Verlauf nahm. Beim Einbruch der Dunkelheit sah man Hunderte von Angehörigen der illegalen Armee von Haus zu Haus laufen und Gasmasken sammeln, und bald loderten in 15 Straßen der Stadt Feuer auf. Mitglieder der republikanischen Armee hatten rund 1000 Gasmasken gesammelt, diese mit Petroleum übergossen und in Brand gesetzt.

Die Mitglieder der Irisch-Republikanischen Armee waren vorher durch einen Schwarzsender mobilisiert worden. Der Radiosender, der auf irischem Boden ausgesandt wurde, sprach von den Gasmasken als einem Teil der britischen Propaganda, die dazu bestimmt sei, das irische Volk im Falle eines

Konfliktes auf britische Seite zu locken. Er verurteilte die Einkerkelung von Mitgliedern der Irisch-Republikanischen Armee in England und in Nordirland und forderte schließlich auf, die Gasmasken zu verbrennen, da sie ein Symbol der britischen Herrschaft seien.

Das Signal zu einem Massenaufgebot von Polizeikräften gab schließlich ein lebhafter Schußwechsel zwischen einem Polizisten, der auf einem Fahrrad patrouillierte, und Angehörigen der Irisch-Republikanischen Armee. Der Polizist rief Verstärkung herbei, die schließlich mit Lastkraftwagen und Panzerwagen heranrollte, worauf sich die Republikaner zurückzogen. An anderen Stellen der Stadt, wo nur wenige Polizeikräfte zur Verfügung standen, behielten sie jedoch die Oberhand und verbrannten ihre gesammelten Gasmasken restlos.

Die Londoner Morgenblätter verzeichnen die Vorkänge in Belfast zum Teil in sensationeller Aufmachung und heben hervor, daß dies der

erste Fall sei, in dem es zu beratigen Gewaltmaßnahmen gekommen sei.

Panik in Jerusalemer Kino

DNB Jerusalem, 30. Mai.

In dem nichtjüdischen Jerusalemer Kino Reg explodierten während der Vorstellung zwei Bomben, die mit Zeitzählern versehen waren. Durch die Explosionen wurde in dem Kino eine unbeschreibliche Panik hervorgerufen.

Dem Anschlag, der — wie allgemein vermutet wird — auf jüdische Zäterschaft zurückgeht, und der sich gegen die vorwiegend arabischen, englischen und nichtjüdischen Besucher richtete, sind nach bisher vorliegenden Berichten vier Tote und 16 Verletzte zum Opfer gefallen.

In Kürze

Reichsjustizminister Dr. Gurtner traf in Rom ein, wo er einen Vortrag über das neue deutsche Strafrecht halten wird.

Der faschistische Parteisekretär Minister Starace empfing eine Abordnung der DDM-Führerinnen, die am dem Aufmarsch der faschistischen Frauen teilgenommen hatten.

Der italienische Senat nahm die Vorschläge der drei Wehrmachtsministerien einstimmig an. Bisher äußerten sich die drei Staatssekretäre der einzelnen Wehrmachtsteile über die Reformen bzw. Bauprogramme ihrer Ressorts.

Für den Wiederaufbau Madrids und seiner Umgebung ist ein umfangreiches Sofortprogramm beschlossen worden, das sich auf einen Umkreis von zwölf Kilometer erstreckt.

Die „Epoque“ bringt Einzelheiten über die starken Verluste der französischen marxistischen Gewerkschaften. Danach hat die Baugewerkschaft nur noch 80 000 Mitglieder gegenüber 332 000 im Jahre 1937.

In Lunteren fand der Landtag der NSD (Ruffert-Bewegung) statt, auf dem Ruffert gegen die jüdischenfreundlichen Politik der niederländischen Regierung und der politischen Parteien Hollands Stellung nahm.

Der konservative Unterhausabgeordnete Sir Frank Sanderson hat ein Gesetz eingebracht, wonach Wahlberechtigte, die nicht an der Balurne erscheinen, mit einer Geldstrafe von 10 Schilling bis zu zwei Pfund belegt werden können.

Der sorgenvolle Pariser „Temps“ beschäftigt sich im Leitartikel mit dem Verhältnis Frankreichs zu Spanien. Unter Hinweis auf die eventuelle Notwendigkeit, auch in der spanischen Grenze Verteidigungsmassnahmen planen zu müssen, werden die langsamen Fortschritte der Verständigung zwischen Paris und Burgos bedauert.

Am Pfingstmontag fand in der Hauptstadt von Liechtenstein, Vaduz, die Jubelungsfest für den neuen Fürsten Franz Joseph II. statt. Das ganze Land nahm daran teil.

Die „Arabische Verteidigungs-Partei“ Kaschabibis, die von den nationalen Kämpfern abgelehnt wird, hat am Montagabend eine Erklärung veröffentlicht, wonach sie das englische Palästina-Büchlein annimmt.

Eine Daladier-Rede und ihre Kritik

Verteidiger der Freiheit oder des Versailler Unrechts?

EP Paris, 30. Mai.

Bei der Einweihung des neuen Gefallenendenkmals auf dem amerikanischen Kriegesfriedhof in der Pariser Vorstadt Neuilly hielten am Pfingsten Ministerpräsident Daladier und der amerikanische Botschafter Bullitt Ansprachen.

Daladier unterstrich wohl den Willen Frankreichs zur Zusammenarbeit, drohte aber andererseits, Frankreich werde mit seiner Freiheit die Freiheit der Welt verteidigen gegen jeden etwaigen Versuch einer Nation, sich eine Vormachtstellung zu verschaffen. Frankreich bemühe sich auch — und damit ließ Daladier erkennen, daß seine Rede eine Rechtfertigung der Einkreisungspolitik sein sollte — seine Aktion mit derjenigen aller Völker in Einklang zu bringen, die, wie er es zu nennen beliebte, den Frieden in der Etre wollten.

Die Rede Daladiers wurde in Rom als eines jener Propagandamäßen angesehen, die die

Welt über den wahren Sachverhalt der politischen Krise Europas hinwegtäuschen soll. Ausdrücke wie „Freiheit der Welt“ und „Verteidigung gegen Vordringlichkeit“ im Munde demokratischer Staatsmänner können sich nach faschistischem Urteil nur lächerlich ausnehmen, wenn Frankreich und England 20 Millionen Quadratkilometer Kolonialbesitz ihr eigen nennen, Deutschland aber nichts und Italien vor der Eroberung Abyssiniens noch nicht eine halbe Million besaß. Deutschland und Italien wollen keine Vordringlichkeit, so sagt in diesem Zusammenhang „Giornale d'Italia“, sondern gerade die Revision der Vordringlichkeit des Versailler Systems. Frankreich und England aber scheinen entschlossen, einen Krieg zu provozieren. Die beiden großen Demokratien würden es in diesem Falle vorziehen, vier oder fünf Millionen ihrer Menschen zu verlieren als auf einige tausend Quadratkilometer eines noch nicht bevölkerten und noch weniger kultivierten Kolonialbesitzes zu verzichten.“

Schweres Unwetter tobt über Oberitalien

Man meldet bislang mindestens sieben Todesopfer

DNB Mailand, 30. Mai.

In ganz Norditalien gingen am Pfingstmontag schwere Gewitter nieder, die vielfach von Hagelschlägen begleitet waren. An mehreren Orten hatten die Gewitter Unfälle zur Folge.

In Chioggia wurden 14 Segelschiffe vom Sturm überrascht. Ein Schiff wurde bei der Einfahrt in den Hafen gegen die Bögen auf den Strand geworfen; von keiner Besatzung lebte bisher jede Spur. Die zwölf weiteren Schiffe strandeten ebenfalls, doch konnten sich die Schiffleute, nachdem sie eine ganze Nacht gegen die Gewalt des Sturmes angekämpft hatten, in Sicherheit bringen.

In Venedig stürzten Blitzschläge einen Bauern und eine Frau. Die großen Klüfte der Po-Ebene führen Hochwasser. In der Nähe von Ferrara riß der Sturm einen noch unvollendeten Neubau um. Mehrere Arbeiterinnen, die

vor dem Unwetter in ihm Schutz gesucht hatten, wurden unter den Trümmern begraben, vier von ihnen erlitten schwere Verletzungen.

In den Bergen von Pistoia ist ein Temperatursturz eingetreten. Auf dem Hochapennin liegt reichlich Reuschnee.

Ein eigenartiges Luftzug-Unglück

DNB Mailand, 30. Mai.

Ein eigenartiges Luftzug-Unglück ereignete sich in der Nähe von Görz. Als ein hoch mit Holz beladener Kraftwagen über eine Isonzo-Brücke fuhr, kam ein Teil der Ladung ins Rutschen, durchschlug das Brückengeländer und stürzte in den Fluß. Drei Soldaten, die am Geländer standen, wurden mit in die Tiefe gerissen; zwei von ihnen waren sofort tot, der dritte erlitt schwere Verletzungen. Ein Mann, der aus dem Anhänger des Lastwagens sah, wurde gegen das Brückengeländer geschleudert und ebenfalls auf der Stelle getötet.

Bayern und Baden im Endspiel

Neben-Vorrunde in Frankfurt a. M.

Auf den Plätzen des TG 1914 im Frankfurter Palmengarten begann am ersten Pfingstfeiertag die Neben-Vorrunde zwischen den Tennis-Baumannschaften von Südbaden, Baden, Bayern und Württemberg...

Hannover 96 im Jugendturnier

Mit schönem Erfolg nahm der Deutsche Fußballmeister Hannover 96 über Pfingsten an dem Jubiläumsturnier des FC Jugoslawia Belgrad...

56 Gole französischer Fußballmeister

Die französische Fußballmeisterschaft wurde am Pfingstmontag entschieden. Der Titel fiel dem FC Metz zu, während Olympique Marseille und Racing Paris die nächsten Plätze belegten...

Prächtige Athletik-Leistungen in Ufa

Die großen Universitäten der Oststaaten feierten am Sonntag und Montag im Handballstadion in Neubork ihr Jahresfest, bei dem eine große Serie hervorragender Ergebnisse an der Tagesordnung war...

Wooderson dicht am Weltrekord

Im Londoner White-City-Stadion feierte am Pfingstmontag Edwin Wooderson im Meilenlauf (1609 Meter) in der hervorragenden Zeit von 4:07,4 Minuten...

Ausklang des Bruch'ser Heidepremierers

Das Bruch'ser Pfingst-Heidepremierer gelaufte sich auch in diesem Jahr wieder zu einem vollen Erfolg. Wie in den beiden ersten Tagen, so hatten sich auch am Montag über 1500 Zuschauer zu den Spielen eingestellt...

Kettner Handball-Moond hoch ge'm'agen

In Kettner gab es eine Wiesenfalken. Die Roter Jugend schlug einwandfrei die Karlsruher auf den Gruppenplatz, als Vorentscheidung zur Gebietsmeisterschaft...

Reiche Ernte Mannheimer Postsporler in Freiburg

Das erste Badische Postspor- und Postfachtreffen ein voller Erfolg

Nach einem Kameradschaftsabend am Sonntag wurden am Montagvormittag die sportlichen Wettkämpfe des 1. Badischen Postspor- und Postfachtreffens in Freiburg i. Br. mit hartem Kampfen um den Sieg wieder fortgesetzt...

Leichtathletik: Jugend: 100 Meter: 1. Reichert (Heidelberg) 11,4 Sek.; 2. Reich (Mannheim) 11,5 Sek.; 200 Meter: 1. Reich (Mannheim) 24,0 Sek.; 2. Müller (Mannheim) 25,1 Sek.; 400 Meter: 1. Ulrich (Karlsruhe) 55,5 Sek.; 2. Wittmann (Mannheim) 58,4 Sek.; 800 Meter: 1. Krey (Karlsruhe) 10:25 Min.; 2. Müller (Freiburg) 10:32; 3. Kirchgässner (Mannheim) 10:49; Speer: 1. Wächner (Mannheim) 39,82 Meter; 2. Zahn (Mannheim) 38,53; Hochsprung: 1. Weibel (Heidelberg) 1,63 Meter; 2. Jung (Mannheim) 1,57; Dreikampf: 1. Reis (Karlsruhe) 2497 P.; 2. Schifferdeder (Heidelberg) 2446; 3. Anderlohr (Mannheim) 2387 P. Frauen: Speer: 1. Reichert (Mannheim) 24,45 Meter; 2. Köhler (Mannheim) 22,68; Dreikampf: 1. Hubner-Wayer (Mannheim) 136 Punkte; 2. Bauer (Heidelberg) 116; 100 Meter: 1. Wendel (Mannheim) 12,8 Sek.; 2. Bauer (Heidelberg) 13,4; 3. Demant (Mannheim) 13,5; 4x100 Meter: 1. Mannheim 1:52,9; 2. Heidelberg 54,2; 3. Karlsruhe 55,3 Sekunden. Männer: 100 Meter: 1. Redermann (Mannheim) 10,6 Sek.; 2. Köster (Mannheim) 10,7; 3. Herrwerth (Mannheim) 11,3; 200 Meter: 1. Redermann (Mannheim) 21,6 Sek.; 2. Köster (Mannheim) 22,0; 3. Herrwerth (Mannheim) 23,0; 400 Meter: 1. Schmidt (Mannheim) 52,6 Sek.; 2. Wassen (Heidelberg) 54,5; 500 Meter: 1. Lipulchel (Mannheim) 4:18,2 Minuten; 2. Reinsinger (Mannheim) 4:21; 110 Meter Hürden: 1. Marquet (Mannheim) 15,4 Sek.; 2. Herrwerth (Mannheim) 15,5 Sek.; 400 Meter Hürden: 1. Marquet (Mannheim) 60,3 Sek.; 2. Kröning (Karlsruhe) 64,0; 3. Lammarich (Mannheim) 64,0; 3x1000 Meter: 1. Mannheim 1:8,28 Min.; 2. Karlsruhe 8:52; 4x100 Meter: 1. Mannheim 1:43,0 Sek.; 2. Mannheim II 45,5; Weitsprung: 1. Geppert (Offenburg) 6,53 Meter; 2. Lang (Karlsruhe) 6,40; Dreisprung: 1. Herrwerth (Mannheim) 13,30 Meter; 2. Lang (Karlsruhe) 12,20; Diskus: 1. Schmidt (Mannheim) 36,18 Meter; 2. Kreuzwieser (Karlsruhe) 34,90; 3. Herrmann (Mannheim) 34,43; Hammerwerfen: 1. Herrmann (Mannheim) 38,94 Meter; 2. Schölich (Mannheim) 37,67; Dreikampf (allgem. Klasse): 1. Karl Schmidt (Mannheim) 1954 P.; 2. Wassen (Heidelberg) 1926; Altersklasse II: 1. Heilmann (Radolfzell) 2077 P.; 2. Rau (Mannheim) 2065; Altersklasse III: 1. Burg (Freiburg) 1639 P.; 2. Rösch (Mannheim) 1473 Punkte. Mafenkraftsport: Dreikampf, Klasse A: 1. Herrmann (Mannheim) 166 P.; 2. Schölich (Mannheim) 163 Punkte. Schwimmen: Frauen: 100 Meter Brust: 1. Gizzi (Karlsruhe) 1:45,6 Min.; 2. Lindhardt (Konstanz) 1:49,0; 100 Meter Kraul: 1. Binderhoff (Freiburg) 1:39,5 Min.; 4x50 Meter: 1. Konstanz 3:30,7 Min.; 2. Freiburg 3:45,5. Männer 100 Meter Kraul: 1. Kof (Karlsruhe) 1:17,5; 2. Schäfer (Karlsruhe) 1:19,0; 100 Meter Brust: 1. Engel (Mannheim) 1:37,0 Minuten; 2. Schwerner (Karlsruhe) 1:44,0; 100 Meter Rücken: 1. Groß (Karlsruhe) 1:30,5 Minuten; 2. Hauser (Rehl) 1:32,5; 3. Dr. W. Pfister (Mannheim) 1:37,5; 200 Meter Brust: 1. Richter (Mannheim) 3:27,3 Min.; 2. Steinfel (Karlsruhe) 3:50,0; 4x100 Meter Kraul: 1. Karlsruhe 5:30,6 Min.; 2. Mannheim 5:46,0; 4x100 Meter Brust: 1. Mannheim 6:23,5 Min.; 2. Karlsruhe 6:43,0 Minuten. Weitsport: Mannschafts-Orientierungslauf: 1. Postspor Karlsruhe II (Führer Handmann) 366 P.; 2. Postspor Mannheim II (Führer Schmalz) 360 Punkte; 400 Meter Hindernislauf Klasse A: 1. Otto (Karlsruhe) 1:25,9 Min.; 2. Madert (Mannheim) 1:25,9; Klasse B: 1. Hartmann (Mannheim) 1:30,3; 2. Wehlin (Lörrach) 1:30,8; Handgranaten-Weltwurf: Klasse A: 1. Günther (Karlsruhe) 69,97 Meter; 2. Wassenwein (Heidelberg) 63,0; Klasse B: 1. Hartmann (Mannheim) 57,20 Meter; 2. Walter (Bruchsal) 57,04; Klasse C: 1. Heilmann (Radolfzell) 50,30 Meter; 2. Dürr (Lörrach) 49,23; Pistolenschützen: 1. Dreilinger (Lörrach) 141 Ringe; 2. v. Almen (Lörrach) 138; 3. Schieffen (Mannschafts-Kampf) 1. Freiburg I 599 P.; 2. Mannheim I 574; 3. Postspor Mannheim II 569 Ringe. Ringturnen: Männer-Einzel: Klasse I: Adam (Freiburg); 2. Wibel (Freiburg); Klasse II: 1. Wittmann (Freiburg); 2. Trud (Karlsruhe); Frauen-Einzel: 1. Lötterle (Freiburg); 2. Herb (Karlsruhe); Männer-Doppel: Klasse I: 1. Wibel/Adam (Freiburg); 2. Durban/Wittmann (Freiburg); Klasse II: 1. Trud/Wassenbächer (Karlsruhe); Frauen-Doppel: Wittmann/Lötterle (Freiburg); Gemischtes Doppel: 1. Lötterle/Adam (Freiburg); 2. Wibel/Durban (Freiburg); Faustball: 1. Postspor Offenburg 4 P.; 2. Bruchsal 2 P.; Altersklasse: 1. Freiburg 2 P.; Handball: 1. Mannheim 4 P.; 2. Karlsruhe 2 P.; Jugend: 1. Mannheim 4 P.; Fußball: 1. Freiburg 4 P.; 2. Mannheim 2 P. Dreiball: 1. Mannheim 2 P.; 2. Freiburg 3 P.; 3. Karlsruhe 3 P.

1860 München führt vor BSG und AGV Köln

Der Kampf um die 30 000 Punkte der Leichtathleten ist entbrannt

Die vier Meisterklasse zählenden drei Berliner Großvereine Deutscher SC, Polizei SV und SC Charlottenburg schlossen am Pfingstmontag auf dem Hanns-Braun-Platz des Reichssportfeldes ihren Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft ab...

für den Vöder mit 63,29 Meter vor Wisse (63,10) erfolgreich war. Schaumburg siegte über 1500 Meter in 4:00,5. Leichmann gewann den Weitsprung mit 6,96 Meter und Gehmert (beide DSG) im Hochsprung mit 1,85 Meter. Lieber 4x100-Meter-Staffel endete der DSG in 43,4 Sekunden in Front, während sich die 4x400-Meter-Staffel der SCG in 3:24,8 holte. An den beiden Feiertagen haben 10 Vereine der Meisterklasse die erste Prüfung für die Deutsche Vereinsmeisterschaft abgelegt. Nicht beteiligt waren St. Georg Hamburg, Hamburger AG, 1. FC Nürnberg und der Luftwaffen-SV Berlin, die Mitte Juni die letzte Gelegenheit haben, sich zu bewähren. Der vorläufige Stand der Meisterschaft: 1. TSV 1860 München 30.409 P., 2. Berliner SC 30.152, 3. AGV Köln 29.823, 4. Deutscher SC Berlin 28.744, 5. Polizei-SV Berlin 28.687, 6. Stuttgarter Räder 28.133, 7. SC Charlottenburg 27.774, 8. Heffen Preußen Kassel 27.278, 9. Deutscher SC Düsseldorf 26.458, 10. Polizei-SV Stuttgart 25.585 Punkte.

Derbyflieger Orgelson „um Kopf“ geschlagen

Der Schlenderhaner unterlag gegen Blasius beim Jubiläumspreis in Hoppegarten

Auf dem Berliner Kurs gab es zu Pfingsten gleich zwei Jubiläumspreise. Dem sogenannten Hauptpreier der Traber Saison schon 24 Stunden später der mit 18.000 RM ausgeschriebene Jubiläumspreis in Hoppegarten, der ein Vierteljahr mit unseren besten älteren Pferden verbrachte. Der vorläufige Derbyflieger Orgelson wurde bei seinem Jahresbesten geschlagen; aber der Schlenderhaner unterlag gegen Blasius überaus ehrenvoll um einen Kopf. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß am Montag wieder Tausende die Sperren der Rennbahn passierten. Ein großes Programm mit vielen Schlendern ruhten die Berliner Rennbahnenführer schon immer zu schätzen, und zudem lud das schöne Pfingstwetter zu einem Besuch der märkischen Rennbahn ein. Auf der Clubtribüne bemerkte man den englischen Postkoffer Henderlon, den dänischen Gesandten Jable, den Reichssportführer sowie den Polizeipräsidenten Grafen Dellbröck. Den ersten Höhepunkt brachte das Rissfahnen-Rennen. Jedem dreiläufigen Stuten, darunter die Winterlaborantin Taziana, wurden gefolgt.

Die aus Weltdeutschland entlandte Nanette, die durch einen Sieg über Angwert stark empfohlen wurde, führte bis in die Gerade. Dann brachte aber Britten Taziana nur etwas aufzukommen, und nach kurzer Gegenwehr hatte die Stute das bessere Ende für sich. — Im Jubiläumspreis fuhr das Schlenderhaner gleich dreifaches Weidloch auf und schied zu Unerschütterung von Orgelson nach Bundesborn und Walserkönig ins Treffen. Aber dennoch vermochte dieses Dreifachlein den Sieg des Walserkönigs nicht zu verhindern. Als Walserkönig keine Filoretelle ausdickte, erlitten Blasius in Front und wies die Karaffe Orgelsons schließlich um einen Kopf zurück. Ertraglich als Sieger des Ebanant-Rennens trat er an seine alte Form an und wurde Dritter vor Walserkönig. — Zum erstenmal erschienen auch die Avelibären in den Versuchsbrennen über 1000 Meter in der Offenheit. Sowohl der Sieg von Trupa bei den Stuten als auch der Erfolg des Danielischen Thor unter den Dengeln kamen nicht ganz erwartet.

1702 Modelle Karte'en auf der Wasserkuppe

NSFK-Gruppe 10 Westfalen Gewinner des Preises des Korpsführers

Die junge Elite der Flugmodellbauer blüht mit dem Ablauf dieser Pfingsttage auf ihren 10. Reichswettbewerb für Segelflugmodelle auf dem deutschen Fliegerberg, der Wasserkuppe in der Rhön, jurid. Die Elite der Flugmodellbauer Großdeutschlands zeigte im Ablauf dieses Wettbewerbs sowohl in der technischen Prüfung und Wertung als auch in dem fleißigen Wettbewerb, daß sie in unermüdlicher, erster Arbeit mit voller Hingabe und drängender Flugbegeisterung sich ihrer schönen Sport widmet. Sehr schöne Rekonstruktionen mit vorzüglichem technischen Aussehen zur Selbststeuerung der Flugmodelle wurden unter 510 am Wettbewerb beteiligten Flugmodellbauern vorgeführt.

Sieger des Reichswettbewerbs für Segelflugmodelle und Gewinner der Goldenen Plakette des Korpsführers General der Flieger Christianen wurde die Mannschaft der NSFK-Gruppe 10 Westfalen mit 215 Punkten. Die silberne Plakette des Korpsführers gewann die Mannschaft der NSFK-Gruppe 1 Ciprienchen mit 183 Punkten. Bronzene Plaketten erwarben sich die Mannschaften der NSFK-Gruppen 4 Bayern, 8 Mitte und 7 Elbe-Saale mit 176, 159 und 144 Punkten. Gewinner des Wanderpreises des Korpsführers der NSFK für die beste Gesamtleistung eines Teilnehmers wurde der Hitzler-Junge Gottlob Irmen von der NSFK-Gruppe 7 Freiburg in Sachsen.

Der Stabsführer des leider durch Krankheit verhinderten Korpsführers, Gruppenführer Krieger, eröffnete am ersten Pfingstfeiertag den Wettbewerb. Der Gipfel der Wasserkuppe steckte leider fast den ganzen Tag über in einer Wolkendecke, so daß die fliegerischen Prüfungen vorzeitig auf den Montag befristet blieben, an dem dann an zahlreichen Startplätzen auf den Hängen der Wasserkuppe ein pausenloser Wettbewerb konstante ging. Die überwiegende Mehrzahl der vorgetesteten Flugmodelle bewies ihre Flugfähigkeit mit anstehenden Zeiten. Insgesamt konnten 1702 Starts durchgeführt werden. Zahlreiche Ehrenpreise aus der Partei und ihren Gliederungen, sowie auch der Gauleiter von Kurhessen, Staatsrat Heinrich (Kassel), Obergebietsführer Dr. Steilbrecht in Vertretung des Reichsjugendführers, Ministerialdirektor Rißch und Ministerialrat Krubi vom Reichsluftfahrtministerium wählten dem Reichswettbewerb bei. Die Siegerverleihung nahm NSFK-Gruppenführer von Eschwege vor.

Kurz und neu! Der „Große Pfingst-Viel“, das Hauptereignis der Radrennen in Sinaen a. S. sah die Schweizer Orlin/Rudmann vor Wölfer/Biehmeier (Baderborn) erfolgreich, während Zwette (Zuittgart) den Siegerkampf für sich entschied.

Weltmeister Rehe bewies bei den Radrennen in Braunschweig erneut seine feste Ueberlegenheit. Unangefochten beendete er das Zehnterennen über 96 Kilometer vor Kraus (Lüneburg), Vidua (Braunschweig), Westens (Adin) und Stach (Berlin) als Sieger.

10.000 Zuschauer wohnten den 19. Zeterovter Bergrennen bei, die trotz aufgewedelter Grasbahn in allen Wettbewerben darte und spannende Kämpfe brachten. Bertram (Berlin) in der kleineren, Wunsenbauer (Reiblingen) in der mittleren und Drews (Damburg) in der Halbklasse waren die Sieger bei den Lizenzfahrern.

Dreimal Greta Manermayer

Die reichsoffenen Frauen-Wettkämpfe, die die Taj. Rainy-Gonsenheim am Pfingstmontag bei gutem Wetter veranstaltete, wurden von 1500 Zuschauern besucht. Als beste Leichtathletin erwies sich wieder einmal die Münchenerin Gifela Rauer Mayer, die im Ausgetreten mit 13,27 Meter zum zweitenmal in diesem Jahre Frau Schröder (Mannheim) mit 13,03 Meter hinter sich ließ, außerdem das Diskuswerfen mit 43,78 Meter und den Weitsprung mit 5,22 Meter gewann. Mit dieser hervorragenden Leistung belegte die Olympiasiegerin auch im Dreikampf den ersten Platz. Eine ausgezeichnete Endrund hinterließ bei den Mädchen die Charlottenburgerin Kalkinik, die im Weitsprung mit 5,35 Meter Gifela Mayer-Mayer übertraf und die 100 Meter in 12,7 Sekunden zurücklegte. Bei den Mädchen kam die 4x100-Meter-Staffel des SC Charlottenburg nach hartem Kampf mit den Frauen der Frankfurter Eintracht mit 49,0 Sekunden zum Sieges und blieb damit nur um drei Zehntel Sekunden über dem deutschen Rekord. Die Frankfurterin Kohl bewies ihre alte Form durch einen neuen Sieg über 100 Meter in 12,3 Sekunden.

Kartenzüge aus Böhmen

Ein Kartenzug erreichte uns aus Pforzheim und zwar abwärts die A-1-Jugend des NSFK 08 Mannheim mit ihrem Jugendleiter Welschmann. Außerdem konnten wir noch folgende Namen entziffern: Lippner, Köber, Dänker, Annemann, Guadobardi, Fischer, Höfner, Adelt, Wagner, Götzig, Stich, Marquardt und Bender.



Herrenlose Fahrräder

Wer in den dritten Stock des rechten Flügels im Polizeipräsidium kommt, wird überrascht sein über die Menge der dort aufgestapelten Fahrräder. Hunderte von Fahrrädern sind hier beisammen, genau wie im Lager einer großen Fahrradhandlung. Alle diese Räder warten auf ihren rechtmäßigen Besitzer; handelt es sich doch um Fahrräder, die entweder herrenlos aufgefunden wurden oder die bei der Bearbeitung einer Diebstahlsangelegenheit sichergestellt werden konnten.

Warum es so viele Räder gibt, die nicht an den Mann gebracht werden können? Viele Diebstahlsklagen nämlich, daß es doch ausgeschlossen ist, ein verschwundenes Rad wiederzubekommen. Diese Meinung ist ganz falsch, zumal ja auch nicht jedes Rad entwendet wird, um es zu Geld zu machen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß manche Tretmühle nur deshalb gekauft wurde, weil der Dieb rasch tranenlos wieder fahren wollte. Wenn er dann seinen Zweck erreicht hatte, ließ er das Rad einfach stehen, bis es ein ehrlicher Finder zur Polizei brachte.

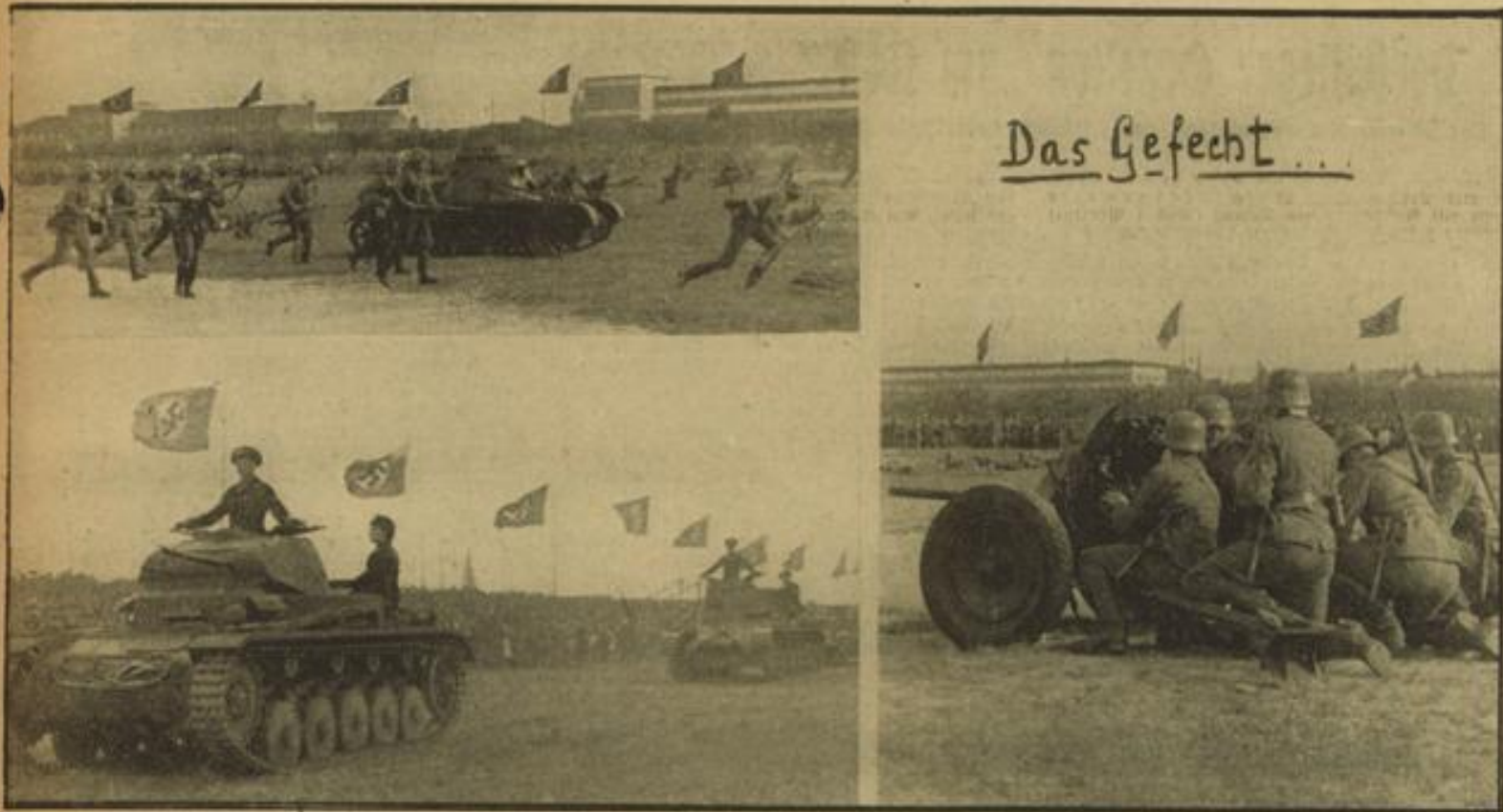
Wer also ein Fahrrad vermißt, wird gut daran tun, sich in dem „Fahrradladen“ beim Polizeipräsidium etwas umzusehen. Vielleicht kommt er doch zu seinem bereits aufgegebenen Eigentum!

Ueberdruck in der Warmwasseranlage. In der Warmwassererzeugungsanlage eines Hauses in Heidenheim war Ueberdruck entstanden, der wohl bemerkt wurde, den man aber nicht beseitigen konnte, weil der mit der Anlage vertraute Mann nicht zu erreichen war. Also rief man die Berufsfeuerwehr herbei, die mit sachkundiger Hand die Sache in Ordnung brachte und jede weitere Gefahr beseitigte.

Unsere Bildnachlese vom Mannheimer 110er-Treffen



Das Eintopfen vereinte alte und junge Soldaten am Pfingstsonntag auf dem Festplatz. Links: Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner mitten unter seinen Kameraden von der 7. Kompanie. Immer wieder holten die alten Soldaten Bilder hervor, zeigten sie ihrem Kameraden Robert Wagner und tauschten gemeinsame Erinnerungen aus. Rechts: Ein ehemaliger 110er unterhält sich während des Essens mit einem Aun.; Hans Jütte (5)



Bilder vom Gefecht am 110er-Tag. Links oben: Unterstützt durch Panzerwagen geht die Infanterie zum Sturmangriff über. Links unten: Vorbefahrt der Panzerwagen nach Beendigung des Gefechts. Rechts: Ein Panzerabwehrgeschütz erwartet den Angriff der Panzerwagen.

Die Mannheimer Stadtkronik

Ein Kind angefahren. Am Pfingstmontag lief ein sechs Jahre altes Mädchen beim Ueberqueren der Hauptstraße in Mannheim-Heidenheim gegen einen Personentransportwagen. Das Kind wurde angefahren und trug an beiden Armen Hautabschürfungen davon. Ueber die Schuldfrage sind Erhebungen im Gange.

Noch ein Zusammenstoß. Bei Kilometer 51,9 fuhr ein Lastzug auf einen anderen auf, wobei beide Lastzüge schwer beschädigt wurden und abgeschleppt werden mußten. Nach Angabe des Fahrers ist der Unfall auf Versagen der Steuerung zurückzuführen.

Die Ruhestörer. Wegen Ruhestörung und Verüben groben Unfugs mußten in der Nacht zum Sonntag vier und in der Nacht zum Montag ebenfalls vier Personen zur Anzeige gebracht werden.

Umsatz ausgetüftelt. Wenig Arbeit hatte die Berufsfeuerwehr, als sie nach der Hindenburgbrücke gerufen wurde, um einen unter einem Traktor geratenen Mann zu befreien. Bei dem Eintreffen an der Unfallstelle war der Verunglückte bereits befreit, so daß auch der Traktor nicht mehr gehoben werden brauchte.

Ernennung. Der Herr Minister des Kultus und Unterrichts hat die Handarbeits-Hauptlehrerin Elise Frey an der Rebenius-Gewerbeschule zur Fachlehrerin an der gleichen Schule ernannt.

Eine Bilanz von spät erwachter Reiselust

Starker Reichsbahnverkehr an Pfingsten | Auch Rheinfahrten waren beliebt

Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu haus...! Wohl kaum trifft diese schöne Weise mehr zu, als für die Pfingsttage — sofern natürlich das Wetter die entsprechenden Voraussetzungen hierfür schafft und nicht so aprilmäßig gelaunt ist, wie gerade in den letzten Tagen. Das kalte und unfreundliche Wetter in den Wochen vor Pfingsten war die Ursache dafür, daß die Lust zum fröhlichen Wandern und zu frohgemuter Pfingstfahrt sich überhaupt nicht einstellen wollte und daß man das Planschmieden von einem Tag auf den anderen verschob. „Erst abwarten, was das Wetter macht“ — mit diesen Worten vertraute man sich immer wieder.

Ganz gewaltig geweckt wurde die Reiselust, als am Dienstag und Mittwoch vergangener Woche die Sonne schien und eine recht erfreuliche Perspektive auf die Pfingsttage eröffnete. Man stürmte die Schalter der Bahn und der Reisebüros, um Fahrkarten zu holen und Auskünfte einzuholen. Plötzlich hatte es nämlich jeder eilig, seine Pfingstpläne unter Dach und Fach zu bringen! Das Stimmungsbildometer sank aber gewaltig, als uns der Donnerstag wieder mit Regen „besüßte“. Kein Gedanke gab es mehr an den Abfertigungsschalter für Reisepässe, manche Pläne wurden — kaum geboren — schon wieder begraben.

Ein erneuter Ansturm setzte dann am Pfingstamstag ein, als die Sonne doch allerlei Anstrengungen machte und erfolgreich sich behauptete. Run gingen die Mannheimer doch ernsthaft daran, ihre pfingstlichen Reisepläne zu verwirklichen! An den Fahrkarten- und Auskunftsstellen kam man kaum mit der Arbeit nach, weil jeder so rasch wie möglich der Großstadt den Rücken kehren wollte.

Es war nur gut, daß die Reichsbahn rechtzeitig Vorvorkehrungen getroffen und den Wandelmut der Pfingstreisenden berücksichtigt hatte. Unabhängig vom Wetter war nämlich der erweiterte Pfingstfahrplan aufgestellt worden, und zwar zum Glück für die Reisenden, die dann für den plötzlich verstärkten einseitigen Betrieb auch die gewünschten Fahrgelegenheiten vorfanden.

Den ersten Großbetrieb bei der Reichsbahn gab es am Donnerstag, und auch am Freitag konnte man sich nicht über schlechtere Züge beklagen. Am Freitag war außerdem ein lebhafter Urlauberverkehr abzuwickeln, denn an diesem Tage fuhren viele Soldaten auf Pfingsturlaub. Teilweise wurden die Auszüge benötigt, teilweise aber auch die Sonderzüge. Drei Urlaubersonderzüge für die Wehrmacht berührten auf der Fahrt von Ulm nach Oberhausen, von Tübingen nach Duisburg und von München nach Neuchâtel den Mannheimer Hauptbahnhof. Weiterhin fuhren Westwall-

arbeiter mit zwei Sonderzügen von Saarbrücken nach Berlin und Nürnberg in Urlaub.

Am Pfingstamstag setzte gegen Mittag ein außergewöhnlich lebhafter Reiseverkehr ein, so daß selbst die vorgesehenen Ergänzungszüge nicht ausreichten. In den Schnellzügen D 372 Köln—Mannheim und D 202 Mannheim—Köln mußten weitere Vorzüge eingesetzt werden, wie es auch notwendig war, zu dem Zug 398 nach Karlsruhe einen Nachzug einzulegen. Insgesamt wurden am Samstag 19 Sonderzüge im Mannheimer Hauptbahnhof abgefertigt.

Wenn auch am Sonntag der allgemeine Reiseverkehr als gut anzusehen werden konnte, so wirkte sich doch das zweifelhafte Wetter etwas aus. Der Ausflugsverkehr konzentrierte sich vor allem an die Bergstraße und ins Neckartal, ohne jedoch ganz die Höhe des vorjährigen Pfingstverkehrs zu erreichen. Sehr bemerkbar machte sich der 110er-Tag im Bahnverkehr, besonders durch starken Zustrom aus dem Oberrhein und dem Rheintal. 12 Sonderzüge dienten am Pfingstsonntag zur Entlastung der Kurzüge.

Da man feststellte, daß am Sonntag nur etwa ein Viertel der Abgereisten wieder nach Mannheim zurückkehrte, mußte die Reichsbahn sich auf einen starken Rückstrom am Montag einstellen. Die 22 am Montag abgefertigten Sonderzüge dienten in der Hauptsache für die Rückbeförderung der Pfingstreisenden. Insgesamt waren also in der Zeit vom Samstag bis zum Montag im Mannheimer Hauptbahnhof 33 Sonderzüge abzufertigen. Wie uns die Bahn mitteilt, traten trotz des starken Reiseverkehrs nennenswerte Zugverspätungen nicht ein.

... und auf dem Wasser

Das verhältnismäßig kühle Wetter machte viele Volksgenossen davon abgehalten haben, eine pfingstliche Rheinfahrt zu unternehmen. Immerhin brauchte aber das Motorschiff „Reithoven“ die Lokalfahrten nicht leer auszuführen. Besonders harter war schon das Interesse für die größeren Fahrten, deren Teilung die Erwartung weitaus übertraf. Besondere Anziehung fanden die wahlvollen Fahrten für Bahn- oder Schiffahrt rheinabwärts, und zwar bevorzugt nach Koblenz und Köln als Ziel. Durchweg wurde bis Koblenz hin, Köln das Schiff benötigt und die Rückfahrt dann mit der Bahn angetreten, sofern sich diese Pfingstfahrer nicht noch unterwegs befinden, da ja die Karten für die Rückfahrt bis zum Donnerstag gellen.

Mannheimer Schachklub gute Mitte

Berliner Schachgesellschaft deutscher Vereinstreiter Die Berliner haben in überlegener Weise angeht. Selbst der deutsche Schachverein Wien machte sich ihnen, wenn auch knapp, mit 4½:3½ beugen. Mannheim ließ sich, besonders am Anfang, auf an und schlug München 5:3, ließ sich aber durch eine hohe Schlappe (gegen Wien 1½:6½) um die Ausschichten auf den zweiten Platz bringen. In der Schlussrunde gewann dann Hamburg gegen unsere Leute mit 5:3, allerdings vom Glück begünstigt, und somit errang der Mannheimer Schachklub den bei dieser Begegnung immer noch ehrenvollen vierten Platz. Der Verlauf der Kämpfe hat aber gezeigt, daß der Mannheimer Schachklub schließlich mit größerem Selbstbewußtsein den härtesten Gegner nicht zu scheuen braucht.

Der Schlussstand: Berliner Schachgesellschaft 28½, Deutscher Schachverein Wien 25, Hamburg 19½, Mannheimer Schachklub 18½, München 14½, Leipzig 14. Am besten schnitten bei den Mannheimern Bogoljubow und Dr. Reyer ab. Beide gewannen vier Partien und verloren nur eine.

ak — bend die zungen f... Diele mer dem loche amies der bereit... „Deutsche umlangere... fentlichkeit... denn nicht... in hier... Quersch... Deutsch... gleich... nicht in b... gefamie o... Deutschlan... politis un... dett dabe... Ernährun... planes, u... wirlichalt... Fährten... Wehrerin... Jahre 193... beschlun... Schollenb... Jahre 193... plan mit... chen Kol... in der He... für bo... Jahr 19... von Kr... bundene... allen G... Es in... unierer S... Partisanen... im weiten... Partisan... Auf dem... fam dann... durch ihre... folgte am... 260 000... Dunst ab... „Gel... Beiläufig... erheiter w... des Fähr... Arbeiten... hat wurde... so erkannt... allem auf... gade ein... zuführen... Menschen... freudigkeit... werden for... Eine So... front, d... wurde, l... gang un... Die im W... Einzelheit... der schaff... vorbildlich... beidfront... Das Es... Schaltung... Jahre 1933... nicht als... beidseitige... Arbeitlos... forgnung d... lich gründe... entscheidend... der fern... und feindl... tung der V... stimmten V... Große G... Gebiet d... Auch hier... treuung des... doupt als... fahrungen... die Wehr... beidseitige... schiffsbere... tung eines... zufriedenen... Auch die... in erster R... \*) „Deut... des Fähr... der Deut... Rort. 2.50... schen Wirt...

Fr... Effek... Festverzinsl... 100 Reichsm... Int. De.Reich... Baden Freist... Bayern Staat... Anl.-Abt. d. D... Dt. Schutzze... Augsburg Sta... Heidebg. Gol... Ledwisk. v... Mannheim, G... Mannheim von... Pirmanes-Sta... Mhm. Abtl... Hess.Ld.Li... H. Kom. Gold... do. Goldanl... do. Goldanl... Bay.Hvn.Wac... Frkt. Hvn. G... Frankf. Litt... Frkt. Goldanl... Frkt. Goldanl... Frkt. Goldanl... Meiner-Hvn... Mein. Hvn. Li... Frkt. Hvn. G... Frkt. Litt... Frkt. Hvn. G... Rhein.Hvn.G... do. 5.9... do. 12.13... do. Litt... do. Goldanl... 5000 Boder... Großkraftwer... Rhein-Main-De... IG-Farbenind... Industrie-Ak... Accumulatore... Adr. Gebir... Aschaffbr. Ze... Bayer. Motor... Berl. Licht u... Bremer. Kl... Browns. Riv... Cement-Heid... Daimler-Beck...

Deutsche Sozialpolitik

Der Arbeitsbericht des Sozialamtes der DAF für 1938

Das — An der Sozialpolitik wird immer entscheidend die freiwillige Einordnung sein. Mit Berücksichtigung...

front leistet hierbei — abgesehen von der Berufsbildung und der Förderung der Betriebsgemeinschaft...

Während die Jahre 1933 und 1934 die Jahre der Überwindung der Arbeitslosigkeit waren, sind die Jahre 1935/36 die Jahre der großen staatlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen...

Die das Schicksal der Sozialpolitik kann nun das Jahr 1938 als das Jahr der Zusammenführung von Arbeit und Wirtschaft...

Es ist kennzeichnend, daß die großen Zielsetzungen dieser Sozialpolitik vielfach von den Rührerinnen der Wirtschaft ausgehen...

„Gleichberechtigung eines neuen Arbeitsrechts“ — bedeutet wird. Gerade die Betreuung der Wirtschaft...

Eine Sonderorganisation der Deutschen Arbeitsfront, die vom Leiter des Sozialamtes geführt wurde...

Die im Arbeitsbericht wiedergegebenen ausführlichen Einzelheiten über die soziale und kulturelle Betreuung der schaffenden Volksgenossen...

Das Sozialamt berichtet ferner über die weitere Gestaltung und Erhaltung des Arbeitsrechts im Jahre 1938...

Große Erfolge kann die DAF auch auf dem Gebiet der Bekämpfung der Landflucht buchen.

Was hier das Ziel einer Verbesserung der sozialen Betreuung des Landarbeiters...

Auch die Leistungssteigerung ist — Wirtschaftssache in erster Linie — ein sozialer Problem.

„Deutsche Sozialpolitik“ — Soziale Leistungen des Jahres 1938...

Industrie- und Wirtschaftsmeldungen

SW Heinrich Hans AG, Mannheim — Produktionssteigerung...

Aktien uneinheitlich, Renten freundlich Berliner Börse

Wach der dreitägigen Unterbrechung des Börsenverkehrs durch die Währungsfrage...

Die im Arbeitsbericht wiedergegebenen ausführlichen Einzelheiten über die soziale und kulturelle Betreuung der schaffenden Volksgenossen...

Das Sozialamt berichtet ferner über die weitere Gestaltung und Erhaltung des Arbeitsrechts im Jahre 1938...

auf ihr Bestandsrecht (7:5) bis zum 14. Juni 1939 einschließlich bei der Deutschen Bank in Berlin...

SW Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft, Wiesbaden — Die Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft...

SW Rheinische Hypothekendarlehenbank, Mannheim — Die Rheinische Hypothekendarlehenbank...

SW Mannheimer Lebensversicherungs-Gesellschaft AG, Wiesbaden — Die Mannheimer Lebensversicherungs-Gesellschaft...

Rhein-Mainische Mittagbörse

Zu vielfach noch dritter Notierung berichte, war die Börse...

Die im Arbeitsbericht wiedergegebenen ausführlichen Einzelheiten über die soziale und kulturelle Betreuung der schaffenden Volksgenossen...

Das Sozialamt berichtet ferner über die weitere Gestaltung und Erhaltung des Arbeitsrechts im Jahre 1938...

Wie wird das Wetter?

Unser Bezirk blieb über die Feiertage in einem kräftigen Strom...

Rheinwasserstand table with columns for location (Waldshut, Rheinfelden, etc.) and water level.

Neckarwasserstand table with columns for location (Mannheim) and water level.

SW Rheinische Hoch- und Tiefbau AG, Mannheim — Bei wesentlich geänderten Umständen...

SW Rheinische Bau- und Holzwerke AG, Mannheim — Die Rheinische Bau- und Holzwerke AG...

Metalle

Metallnotierungen in Berlin — Berlin, 30. Mai 1939 für 100 Rilo Elektroblech...

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse — Bremen, 30. Mai 1939...

Frankfurter Effektenkurse table listing various stocks and their prices.

Berliner Börse Kassakurse table listing various stocks and their prices.

Effektenkurse table listing various stocks and their prices.

Berliner Devisenkurse table listing exchange rates for various currencies.

